

Beziehungen zur christlichen Umwelt mit hinein. Darauf muß, um ein Beispiel zu nennen, das Vademecum eines deutschen Rabbiners des 13. Jahrhunderts, das Colette *Sirat* vorstellt, Rücksicht nehmen. Es enthält daher Hinweise, wie Juden in der Disputation mit Christen antworten sollen. Beziehungen zur Exempla-Literatur christlicher Prediger, den Einfluß mittelalterlicher christlicher auf die jüdische Bußpredigt mußte Rafael *Edelmann* in seinem Beitrag über das „Buch der Frommen“ als Ausdruck des volkstümlichen Geisteslebens der deutschen Juden im Mittelalter erörtern. Noch deutlicher werden diese Beziehungen im profanen Bereich, wie Werner *Schwarz* am Beispiel des Dukus Horant – der seine schriftliche Fixierung wahrscheinlich durch das Zusammenwirken christlicher und jüdischer Spielleute gefunden hat – in seinem Beitrag über die weltliche Volksliteratur aufweist. Anziehung und Abstoßung wird in der Geschichte der Konversionen offenbar. Bernhard *Blumenkranz* bringt Beispiele für Konversionen zum Judentum und Konversionen zum Christentum. Dabei geht es jedoch nicht nur um den Nachweis solcher Entscheidungen, sondern vor allem um die Analyse ihrer Motive. Eine Begegnung von Juden und Christen wurde nicht nur durch böswillige Legenden erschwert und durch Prozesse, in denen die Angst der Umwelt vor der unverstandenen und unverständlichen Minorität aufbricht, was sich durch die Akten des Trienter Ritualmordprozesses gut belegen läßt, sondern auch durch die Geschlossenheit des jeweiligen Denkens. Im heilsgeschichtlich-typologischen System christlicher Theologen des Mittelalters ist zwar für das Alte Testament, aber nicht für die Begegnung mit den zeitgenössischen Juden Platz vorhanden. Die Kreuzfahrer können sich, wie Adolf *Wäas* zeigt, für das Alte Testament und seine Helden begeistern, die Juden ihrer Zeit aber drangsalieren. Das rabbinische Denken bleibt den christlichen Theologen unzugänglich. Aufschlußreich ist der Hinweis von Wolfgang *Kluxen* auf Erörterungen über gesetzliche Bestimmungen, die der Übersetzer des Maimonides nicht mit ins Latein überträgt. Der Führer der Unschlüssigen des Moses Maimonides ist das eindeutigste Beispiel jüdischen Einflusses auf die mittelalterliche christliche Theologie. Doch macht Kluxen mit Recht darauf aufmerksam, daß Maimonides mit diesem Werk die Grenzen des rabbinischen Denkens durchbricht, darum übrigens auch seitens der jüdischen Orthodoxie nicht unangefochten bleibt, daß sich die Aufnahme seines Gedankengutes im wesentlichen auf die christlichen Theologen beschränkt, die ihrerseits die Grenzen des heilsgeschichtlich-typologischen Schemas durchbrechen. Der auf hoher Ebene geführte virtuelle Dialog aber bleibt ohne Folgen für das Gespräch auf niedriger Ebene. Thomas von Aquino, der anerkennend vom Rabbi Moyses spricht und seinen Gottesbeweis in die fünf Wege des eigenen Gottesbeweises aufnimmt, bleibt in seinen Ausführungen über die Behandlung der Juden in den zeitgenössischen Anschauungen befangen. Im Mittelalter bleiben die Juden, wie Kluxen, die Terminologie Toynbees verwendend, sagt, im Status eines inneren Proletariats, dem die gesellschaftlich maßgeblichen Kräfte der Umwelt nicht begegnen, sondern es höchstens richterlich beurteilen. Hier liegt in der Tat der Hauptgrund dafür, daß es zwar im Mittelalter manche Religionsgespräche gegeben hat – die berühmtesten waren die von Barcelona und Tortosa –, aber kaum einen wirklichen Dialog, der ja Partnerschaft voraussetzt.

Ein Sammelband vermag viele einzelne wichtige Beiträge zu liefern. Gibt er auch ein zutreffendes Bild der Periode?

Um nicht eine letztlich unverbundene und unverbindliche Anhäufung von Einzelbeiträgen zu haben, war es sinnvoll, einige Beiträge umfassender Art mitaufzunehmen. Hermann *Kellenbenz* erörterte die wirtschaftliche Bedeutung und soziale Stellung der sephardischen Juden im spätmittelalterlichen Spanien, Eusebio *Colomer* stellte seine Ausführungen über die Beziehung des Ramon Llull zum Judentum in den Rahmen des spanischen Mittelalters. Mit dem Band Judentum im Mittelalter ist zwar noch keine Gesamtdarstellung des mittelalterlichen Judentums nach dem Stand der gegenwärtigen Forschung erreicht, aber es sind doch wesentliche Bausteine zu einem solchen Gesamtbild zusammengetragen worden. Judentum ist, so zeigt dieser Sammelband, ein nicht unwesentlicher Faktor in der Geschichte des abendländischen Mittelalters. Ihn zu vernachlässigen hieße ein unzutreffendes Bild vom Mittelalter zu geben. Der Band beweist aber auch, daß man die Geschichte der Juden im Mittelalter nicht isoliert behandeln kann. Seine Aufsätze dürfen darum als Beiträge zu dem notwendigen christlich-jüdischen Gespräch verstanden werden.

W. E.

Year Book XI (Leo Baeck-Institute). Hrsg.: R. Weltsch. London 1966. East and West Library. 393 Seiten.

In dem – zehn Jahre nach dem Tode von Leo Baeck – herausgegebenen Jahrbuch bietet Hans *Liebeschütz* zum Verständnis von Leo Baeck einen wertvollen Beitrag „Between Past and Future Leo Baeck's Historical Position“. Zur Geschichte und der Bedeutung der Juden in Deutschland im vergangenen Jahrhundert bringt das gehaltvolle Jahrbuch mit seinen Beiträgen über jüdisches Denken, über Politik in sich verändernden Bedingungen sowie mit Memoiren und Dokumenten wertvolle neue Erkenntnisse. – Zu den Autoren zählen auch: Nathan Rotenstreich, Ismar Schorsch, Josef Fraenkel, Jacob Toury, Herbert Strauss, Michael Meyer, Jacob Katz, S. Adler-Ruedell, Arnold Paucker, Albert Friedländer, Walter Schwarz, E. G. Lowenthal.

Korrespondenzen und eine, wie stets, umfangreiche, bibliographische Liste beschließen dieses unentbehrlich gewordene Werk.

G. L.

Friedebert Lorenz (Hrsg.): Juden und Christen im Dienst für den Frieden. Vorträge in der Arbeitsgruppe Juden und Christen des 13. Deutschen Evangelischen Kirchentags Hannover 1967. Stuttgart-Berlin 1967. Kreuz-Verlag, 76 Seiten.

Seit 1961 ist bei den Deutschen Evangelischen Kirchentagen eine Arbeitsgemeinschaft „Juden und Christen“ eingerichtet worden. Diese stand beim Kirchentag in Hannover (21. bis 25. Juni 1967) unter dem Leitwort: „Juden und Christen im Dienst für den Frieden“. Die dort gehaltenen (oder dafür vorgesehenen) Vorträge, welche die Diskussion einleiteten, sind vorweg in diesem Sonderbändchen veröffentlicht worden, während man für die anschließende Aussprache auf den umfassenden Band „Deutscher Evangelischer Kirchentag Hannover 1967 – Dokumente“ angewiesen bleiben wird.

Die Vorträge gruppieren sich in drei Themenkreise. Am Anfang wurde von Rabbiner Robert Raphael *Geis* und von dem Hamburger Alttestamentler Hans-Joachim *Kraus* der biblische Friedensauftrag, vornehmlich der des Alten Bundes, dargestellt. In der zweiten Gruppe ging es um die Juden und die Deutschen in ihrem Weg zum Frieden,